

Adjouffou, im Juni 2010

Liebe Spenderin, lieber Spender

Ich hoffe, dass es Ihnen allen gut geht, und ich freue mich, sagen zu können, dass es in Adjouffou allen Kindern und Menschen den Umständen entsprechend sehr gut geht. Und, dass ein Wunder passiert ist: Wir haben endlich, nach sechs schlimmen, heissen und trockenen Monaten Wasser. Trinkbares Wasser! Denn: Wir konnten einen Brunnen bauen. Es war eine Zangengeburt, da das Grundwasser verseucht war. Wir mussten deshalb bis auf 25 Meter bohren. Ich werde den Moment nie vergessen, als endlich ein klarer Wasserstrahl in die Höhe schoss. Das ganze Quartier hat jubelt und gesungen, getanzt und geweint, es war ein unglaublich emotionaler Moment. Man muss sich vorstellen, all die Frauen, welche täglich hunderte von Metern gehen müssen, um WASSER, nicht Gold!, zu finden. Wasser, das weder Luxus noch Überfluss ist, sondern ein Recht für alle sein sollte. Ein fünftausend Liter fassender



*Bohrmaschine*



*Endlich wieder Wasser!*



*Wasserreservoir*

Wassertank wurde errichtet, ein Riesensfilter installiert und nun können alle Menschen in unserer Reichweite einmal im Tag kommen und sich bedienen. Und zwar gratis.

Mit Hilfe meines Mannes konnten wir auch ein kleines Büro bauen, in welchem unsere Jugendlichen Informatikunterricht erhalten. Unsere Grösseren müssen ihre Träume, Polizist, Matrose oder Profimilitär zu werden, leider vergessen. Immer wieder muss ich ihre Illusionen

zerstören. Moussa, einer meiner Ältesten, der nach Hause durfte, wollte Matrose werden, die Welt entdecken. Die nötigen Beziehungen hätte ich, um ihm diesen Traum zu erfüllen, aber er hat AIDS. Dieses vier Buchstaben schwere Wort zerstört all ihre Träume. Was bleibt also noch übrig, wenn man keine körperlich schweren Arbeiten verrichten kann, einen guten Schulabschluss hat, aber nicht unbedingt Coiffeur oder Schneider werden will, wenn man jung ist, das Leben vor sich hat, aber mit einem solch grossen Handicap leben muss? «Madame Lotti, wir möchten Informatiker werden!» DAS ist DIE Lösung und so bauten wir ein kleines Büro. Nun mussten Labtops her, welche hier ein Vermögen kosten. Ich wandte mich an meine Freunde und siehe da, das Internationale Rote Kreuz spendete uns drei und die Schweizer Botschaft noch einen dazu. Und betreffend Lehrer? Nun, eine junge Frau, die an Aids leidet und Informatikerin ist, suchte Arbeit. Schon wieder half uns das Schicksal! Es sind immer im genau richtigen Moment die richtigen Menschen auf unserem Weg, das weiss ich. Die Frau wurde eingestellt, sie weinte vor Glück und begann die Kinder mit einem aus ganzem Herzen kommenden Enthusiasmus zu unterrichten. Und mir wurde einmal mehr bestätigt, dass, wenn man etwas Gutes will, man es auch auf die Beine stellen kann.

Wir konnten auch eine kleine Bibliothek eröffnen. Ein paar Jugendliche aus Kanada, England und der Elfenbeinküste haben für uns ein Fest organisiert und 1500 Euro gesammelt. Mit diesem Geld kauften sie Bücher, und jetzt erhalten meine Kinder endlich nicht nur das Lebenswichtigste, sondern kommen auch mit Kultur, Musik und Bücher in Berührung. Und all dies fast ohne Unkosten. Moussa schrieb mir, nachdem er zu Hause angekommen war, folgenden Brief: «Madame Lotti, ich bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar, denn Sie machen aus hässlichen jungen Entlein Schwäne, und in Ihren Augen werden wir zu etwas Grosse, Gutem, zu etwas Wichtigem. Sie geben uns Mut, unser Leben zu akzeptieren.» Danke Moussa, ich weiss, dass Du die Geschichte von den Enten und den Schwänen in einem unserer Bücher gelesen hast, denn sonst würdest Du nicht wissen, was ein Schwan ist.



*Kinder beim Unterricht*

*Was für ein Spass beim Lesen!*

Den Kleinen geht es auch gut. Sie sind satt, zufrieden, glücklich und strahlen nur so um die Wette. Unser kleiner herzkranker Frank, der vor acht Jahren mit verkrüppelten Füßen, abgemagert und sterbenskrank zu uns kam, und von welchem alle Ärzte meinten, er würde weder gehen noch sprechen lernen, ist heute so ein aufgeweckter Wicht wie alle anderen auch. Er kann gehen, er spielt Fussball, er schimpft und er wettet, wenn ihn die anderen Kinder beim Spiel überrumpeln wollen. Und er kennt verschiedene Schimpfworte. Daran erkenne ich, dass er auch in der Schule integriert ist. Denn solche Worte lernt man doch NUR in der Schule, oder?



*Frank, Patrique und Aime Joel (von links nach rechts)*

Da er und die anderen kleinen Zwerge nicht zu Fuss zur Schule gehen können, da der Weg für sie zu weit ist, liess ich einen speziellen Schubkarren schreinern, stellte einen «Chauffeur», einen arbeitslosen Mann mit Familie, ein und so werden sie zweimal am Tag wie Könige herumtransportiert. Was ihnen derart Spass macht, dass sie sogar in die Schule wollen, wenn frei ist.



*Unser Luxusauto auf dem Schulweg*

Man kann aus unheimlich wenig so viel machen, man muss nur daran glauben, etwas Phantasie, Mut und Überzeugung aufbringen, muss selber ein bisschen Kind bleiben, die Welt lieben und schon stehen einem alle Türen offen. Ich habe Hilfe von Marie Odile, einer diplomierten



Marie Odile

Krankenschwester, die unser Werk, welches auch ihres wurde, von ganzen Herzen liebt und seit zehn Jahren jeweils zwei Monate bei uns verbringt und, wie sie sagt, ein privilegierter Mensch ist, mit dabei zu sein

DABEI, ja, bei was denn? Dabei, unseren Kindern und Mitmenschen die Hoffnung, die Träume, die Liebe, die Würde und das Leben zu erhalten. Und das alles mit einem unheimlichen Glücks- und Dankesgefühl im Herzen und in der Seele. Mitten in der Armut, mitten im Dreck, ohne jeden Luxus und oft auch ohne Strom und Wasser. Und DENNOCH und trotz allem sind wir glücklich, denn wir sind «dabei», wir brauchen diese Knochenarbeit zum Leben. Und Sie, liebe Gönnerinnen und Gönner, gehören mit dazu, Sie sind auch DABEI, denn ohne Sie wäre das alles nicht zu machen. Wir danken Ihnen allen aus ganzem Herzen. Sie machen ein Stück Welt, welches normalerweise im Dreck versinken würde, zu einem wunderschönen, menschlichen Ort voller Liebe und Glück, und ich hoffe von ganzem Herzen, dass dieses Wissen Sie glücklich macht. Gott segne Sie.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und verbleibe bis zum nächsten Brief im Herbst,

in tiefer Dankbarkeit!

Mme Lotti

**Stiftung Lotti Latrous**

UBS AG Schweiz, Konto-Nr. 0240-428654.00E  
PC-Konto: 80-2-2 Clearing: 0240  
IBAN: CH 44 0024 0240 4286 5400 E

SWIFT (BIC): UBSWCHZH80A

**oder**

Dresdner Bank AG, Düsseldorf, Bankleitzahl: 36580072, Konto-Nr.: 03 854 280 00  
IBAN: DE 92 3658 0072 0385 4280 00

SWIFT (BIC): DRES DE FF 365